

## Qualitativ hochwertige Bildung

Das von der Regierung formulierte strategische Ziel lautet, die Qualität des Bildungswesens stetig weiterzuentwickeln. Für den Entwicklungsprozess werden geeignete Methoden und Instrumente eingesetzt. Zu den konkreten Handlungsfeldern gehören die Erstellung eines Bildungsberichts oder die Leistungserhebungen zur Verbesserung der Unterrichtsqualität. Die Weiterentwicklung von Konzepten, die Planung, Umsetzung und Kontrolle von Massnahmen erfahren dabei eine besondere Aufmerksamkeit. (dab)

## Mehr Autonomie

Die Autonomie von Bildungsinstitutionen soll weiterhin gefördert werden. Ihre Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung richten sich an zukünftige Herausforderungen. Dabei kann das lokale Wissen optimal mobilisiert und den Bedürfnissen ideal entsprochen werden. Bei diesem Vorhaben unterstützt eine zentrale Dienstleistung die Bildungseinrichtungen. Zwischen den verschiedenen Schulen und Schulstufen sollen Zusammenarbeit und Austausch stattfinden. Landesweite Projekte und Plattformen dienen der Zielsetzung. (dab)

## Vielfältige Bildungswege

Das Bildungssystem wird demokratischer, indem die verschiedenen Bildungswege mehr Anerkennung erfahren. Dazu gehören beispielsweise Weiterbildungen. Das Angebot für diese wird auch ausgebaut. Auch hat es der Schüler einfacher, von der Sekundarstufe zu einer anderen Schule zu wechseln. Der Ausbau von berufsbegleitenden Studien- und Weiterbildungsmöglichkeiten wird intensiviert. Auch grenzüberschreitende Partnerschaften und Kooperationen sollen die Aus- und Weiterbildungsvielfalt erweitern. (dab)

## Bildung für alle

Das strategische Ziel liegt darin, den Bildungserfolg aller zu sichern und lebenslanges Lernen zu fördern. Lernfreundliche Bildungseinrichtungen vertreten eine inklusive Haltung. Insbesondere soll auch der Zugang zur Bildung für Menschen mit Förderbedarf sowie mit Migrationshintergrund sichergestellt sein. Die Rahmenbedingungen für Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Bereich Bildung sollen ausgebaut werden. Die Strategie sieht vor, die Elternbildung, -kommunikation und -mitwirkung zu stärken. (dab)

# Hasler: «Ein Meilenstein für das Bildungswesen»

Am Donnerstag stellte Bildungsministerin Dominique Hasler acht Bildungsziele vor.

Damian Becker

Die Regierung versteht die Bildung als gesamtheitliches Konstrukt, das alle Lebensbereiche abdeckt. Deshalb lautet gemäss Bildungsministerin Dominique Hasler einer der Grundsätze der neuen Bildungsstrategie: «Alle Menschen in Liechtenstein sollen sich bei der Entfaltung ihrer individuellen Potenziale unterstützt fühlen.» Dadurch sollen sie befähigt sein, sich aktiv an einer demokratischen Gesellschaft zu beteiligen.

Um jenen Werten zu genügen, standen an der Pressekonferenz vom Donnerstag deshalb gleich zwei Grossprojekte im Fokus. Zum einen steht die Bildungsstrategie 2025plus fest. Für die nächsten fünf Jahre und darüber hinaus definiert diese acht Lernziele und Handlungsfelder. Zum anderen wurde erstmals ein Bildungsbericht herausgegeben, eine Pilotstudie des Liechten-

stein-Instituts. Dieser fängt den Erfolg der vergangenen Bildungsstrategie ein.

### Internationale Megatrends beschäftigen Liechtenstein

Zur Bedeutung dieser Projekte fand Bildungsministerin Dominique Hasler deutliche Worte: «Sie sind ein Meilenstein des Liechtensteiner Bildungswesens.» Demzufolge war auch das personelle Aufgebot an der Pressekonferenz gross. Neben der Regierungsrätin informierten Anette Leimbeck, Projektleiterin der Bildungsstrategie 2025plus, Christian Frommelt, Direktor des Liechtenstein-Instituts, und Kristina Budimir, Projektleiterin des Bildungsberichts.

Hinter der neuen Bildungsstrategie stecken drei Jahre harte Arbeit. «Wir wissen alle, dass in unserer Gesellschaft grosse Veränderungen stattfinden», sagt Hasler dementsprechend. «Diese haben Einfluss auf unsere Bildung.» Um die diversen Ziele

und Handlungsfelder zu definieren, beobachteten die Projektverantwortlichen deshalb internationale Megatrends. Diese umkreisen den Grundsatz «einer lebenslangen, chancengerechten, ganzheitlichen, hochstehenden und zukunftsgerichteten Bildung». Sie sind in fünf Hauptpunkte gegliedert: moderne Lebensformen; länger und besser leben; globale Schwerpunktverlagerung; öffentliche Angelegenheiten: Demokratie und staatsbürgerliches Engagement sowie Sicherheit in einer unsicheren Welt. Diese sind wiederum in vier bis fünf Unterpunkte unterteilt. Beispielsweise ist «Mobilität in einer globalen Welt» dem Thema «Globale Schwerpunktverlagerung» und «Aktive Senioren» der Kategorie «Länger und besser leben» untergeordnet.

Neben dem Blick nach aussen wandte das Ministerium auch den Blick nach innen. Seit dem Beginn des Projekts stand das Ministerium mit verschiede-

nen Interessengruppen in Kontakt: den Eltern- und Lehrerverbänden, Schulen, Schulleitungen, weiteren Bildungsinstitutionen, der Politik auf Gemeinde- und Landesebene, Ämtern, Wirtschaftsverbänden, dem Eltern Kind Forum und Vertretern des Jugendparlaments. Hasler unterstrich, dass die bereits vorhandenen Stärken genutzt werden müssen, aber es Verbesserungspotenzial gibt.

Es gelte festzuhalten, dass Liechtenstein bereits über eine hohe Qualität im Bereich Bildung verfügt. «International können wir aber nur konkurrieren, wenn wir uns stetig verbessern», so Hasler.

Ein Verbesserungspotenzial liegt beispielsweise im Ziel «Bildung für alle». Während dank der letzten Bildungsstrategie Schul- und Lehrabbrüche von Liechtensteiner Staatsbürgern verringert werden konnten, bleiben die Werte von Einwohnern mit Migrationshintergrund gleich hoch wie zuvor.

## Zukunftsbefähigung

Dieses Ziel beschäftigt sich mit künftigen Anforderungen in den Bereichen Wirtschaft, Beruf, Gesellschaft und dem Privatleben. Ein jeder soll unterstützt werden, einen verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst, den Mitmenschen und der Umwelt zu gestalten. Dazu steht auch die Stärkung der Forschung, Lehre und Weiterbildung im Vordergrund. Insbesondere die Kernthemen «Digitalisierung und Innovation», «Raumentwicklung und Nachhaltigkeit» sowie «Verantwortung und Gesellschaft» sind dabei wichtig. (dab)

## Vernetzung und Mobilität

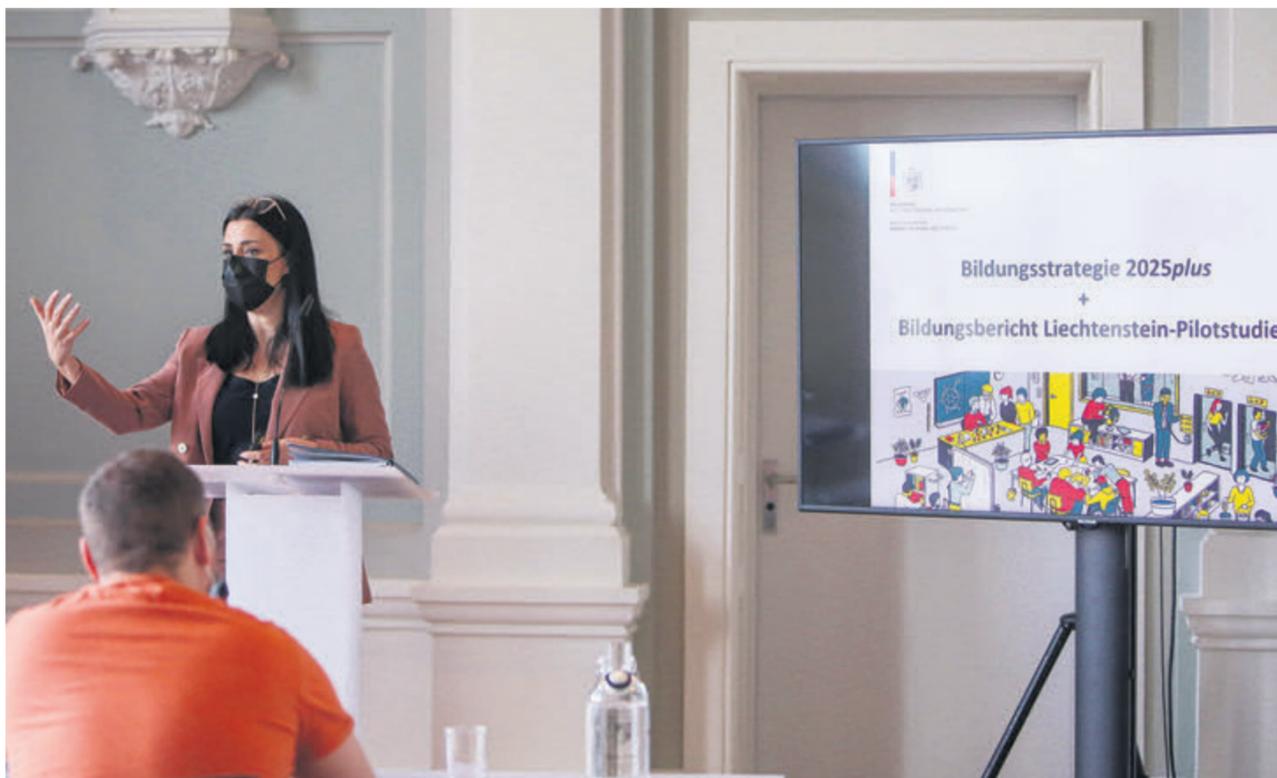
Personale, inter-, transkulturelle und sprachliche Kompetenzen sollen ausgebaut und gefördert werden. Die Institutionen nutzen dabei die Chancen, welche sich aus regionalen und internationalen Projekten sowie Austausch und Mobilität mit anderen Ländern ergeben. Es gilt, die lokale und internationale Vernetzung durch digitale Möglichkeiten zu unterstützen. Gefördert werden internationale Austauschprojekte für alle Altersgruppen. Internationale Veranstaltungen sollen diesem strategischen Ziel zudem dienen. (dab)

## Frühe Förderung

Als Basis für ein gelingendes lebenslanges Lernen und die Chancen für ein Kind liegen in der frühkindlichen Förderung. Es ist vorgesehen, die Kindergärten formell in den Pflichtschulbereich aufzunehmen. Ein weiteres Handlungsfeld betrifft die Zusammenarbeit verschiedener Stellen. Sie soll intensiviert werden. Die Elternbildung soll anhand von einem ausgebauten Angebot an Eltern-Kind-Kursen profitieren. Auch hier sollen Standards geschaffen werden, um den Erfolg einer frühkindlichen Förderung zu überprüfen. (dab)

## Stärkung des Bildungspersonals

Auch das Bildungspersonal erfährt weitere Unterstützung. Die Führungskompetenz der Schulleitung wird gestärkt. Der Dienstauftrag des Lehrpersonals erfährt eine Anpassung. Zudem sollen für sie leistungsorientierte Lohnkarrieren sichergestellt werden und zeitgemässe Anstellungsbedingungen. In den Institutionen soll ein betriebliches Gesundheitsmanagement eingeführt werden. Das Bildungspersonal erfährt mit gezielten Weiterbildungen eine Förderung. Auch soll ihre internationale Vernetzung erweitert werden. (dab)



Bildungsministerin Dominique Hasler erklärt die neue Bildungsstrategie, in der drei Jahre Arbeit stecken.

Bild: ikr

## Pilotprojekt Bildungsbericht

Der an der Pressekonferenz vom Donnerstag vorgestellte Bildungsbericht ist der erste seiner Art in Liechtenstein. Ein solcher sei unabdingbar: «Wenn Ziele gesetzt wurden, ist es wichtig, ein Monitoring zu haben», sagte Hasler. Bildungsstrategie und Bildungsbericht stehen demnach in einer wichtigen Wechselwirkung.

Um den Erfolg der neuen Bildungsstrategie zu prüfen, soll der nächste Bildungsbericht bereits in zwei Jahren veröffentlicht werden. Daraufhin, angelegt am Schweizer Turnus, wird er im Vier-Jahres-

rhythmus erscheinen. Auch das Liechtenstein-Institut arbeitete mit verschiedenen Instituten zusammen, um sein Projekt in die Wege zu leiten, so das Schulamt und das Amt für Berufsbildung.

Christian Frommelt versteht den Bericht als Referenzwerk und Werkzeug: «Es soll lange von Relevanz sein und die Möglichkeit bieten, daran zu feilen.» Das Liechtenstein-Institut zog bei der Datenerhebung den internationalen Vergleich und liess sich von der Schweiz inspirieren. Das Nachbarland habe gemäss Frommelt bereits einige

positive Erfahrungen mit Bildungsberichten gesammelt.

### Bildungsbericht besteht aus zwei Teilen

Die Rahmenbedingungen werden im 180-seitigen Bericht ausführlich dargestellt. Die Forschungsergebnisse deutet das Liechtenstein-Institut anhand von Begriffen wie Effizienz, Effektivität und Chancengleichheit.

Das Konzept des Bildungsberichts besteht aus zwei Teilen. «Der erste Teil ist die Darstellung des Bildungssystems und bleibt konstant», so From-

melt. Der zweite Teil beschäftigt sich mit Schwerpunkten. Als Beispiel nennt Frommelt «die geschlechterspezifische Berufswahl» oder «die Ergebnisse der Digitalisierungsmassnahmen».

Durch die Evaluierung der Forschungsergebnisse können Kausalzusammenhänge festgestellt werden. Beispielsweise können, wenn ein hoher Wert bei Lehrabbrechern erkannt wird, die Ursachen daraufhin durch eine qualitative Befragung eruiert werden.

Damian Becker